

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 7

Artikel: Beruhigend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stoßseufzer eines antiumstürzlichen Regierungsrathes an die heilige Einfach.

Liebe Simplicitas, meine Trösterin für und für!

Du hast mich begleitet von Kindesbeinen an auf allen meinen Wegen und Stegen. Du hast meine schwachen Kenden gegürtet mit Deinem Schwert, meinen ditto Verstand erhellet mit Deiner Leuchte und meine arme Seele geschwellet mit Deinem Hauch; Du hast mich vor allen gescheidten Gedanken so da im finstern schleichen und unser Gehirn berücken wollen, behütet, also daß Keiner von ihnen, maassen sie, des Satans Apostel, Einlaß gefunden hat bei mir. Sei denn also auch jetzt mit mir, wo der Staat mich zu seinem Werkzeug auserkoren hat, für sein Wohl zu sorgen und zu wachen, und belle im Stalle meines Herzens, wie ein treues Hündlein, so ein solcher Sendling der Hölle, sich nahen will, um mir den Samen der Einsicht zu streuen in die Furken meines Gehirns und selbige noch obendrein zu befruchten mit dem Dünger der Bildung. Mache Du das Brett des besagten Gehirns noch dicker, damit auch nicht der leiseste Strahl der Aufklärung hindurchdringen kann. Und fintentmal Du gewesen bist von Unbeginn der Welt an und dauern wirst unter uns Menschenkindern ewiglich, so wieke auch jetzt in Deinem Knecht, wenn er als Staatswächter ausziehen soll, um, ein moderner Ritter Sankt Georg, mit dem Schwert der Ordnung zu schlagen den Drachen der giftigen Reblaus, den Umsturz, so da horstet in dem Weinberg unseres Staates, und den Teufel der Wissenschaft, so da umgeht in den Fluren unseres Reiches. Diese Höllebrut sammt ihrem Vater ist uns zur Strafe gesandt für unsern Mangel an Königstreue, unser Gelüsten nach der verbotenen Frucht, der Freiheit, unsern grübelnden Unterthanenverstand und unsere Toleranz gegen die Kerkermeister des heiligen Vaters. Und fintentmal es in unseren Tagen, wo Belial das Szepter schwingt, nichts mehr nützt, das Kalbsfell der Religionsgefahr zu schlagen, so muß ein anderes Mittel aus der Rückkammer der Religion erhalten — und siehe da, ich habe es gefunden, und, irre ich nicht, mit Deiner Hilfe! Oder hast Du es mir nicht, Sanctissima Simplicitas, im Traume eingegeben, unter uns Gliedern der allein seligmachenden katholischen Kirche einen Wallfahrtsausfluß — bei Leibe nicht zu verwechseln mit dem berückigten Wohlfahrtsausfluß! — zu bilden behufs einfältiglichen Betriebes eines Antiumstürzwallfahrtunternehmens, so da in Regie soll geführt werden durch stehende, will sagen wandelnde Wallfahrtstruppen? Und wohin anders sollten sie wallen, als zu Deinem hochberühmten Gnadenorte zu Gimpelshausen? Unser allergnädigste Kaiser, obwohl Protestant, wird in diesem hochnothwendigen Fall, der ja auch sein Allerhöchstes Leben sammt Thron bedroht, gern sein konfessionelles Auge zudrücken und unter unserer Fahne auch seine Glaubenstgenossen ziehen lassen und zwar hat er jetzt schon allerhöchstdrücklich zu bestimmen geruht, daß die Erbsen, so in den Wallfahrtschnehen gewöhnlich aufgeschüttet sind, gratis, d. h. aus dem Staatsseckel geliefert werden. Schaffe Du, daß Alle, die zu Dir pilgern, Deines Geistes voll seien, auf Deinen Wegen wandeln und in Deinem Sinne handeln, auf daß sich wahre das goldene Sprüchlein: Fiat stultitia, perent mundus.

Dein allergernester Adlatus

Wahnsried Fledermäuser.

Alexander von Serbien und Milan in Paris.

Alexander: „Papa, dem Präsidenten erweisen sie große Ehren. So ein Präsident möchte ich auch sein.“

Milan: „Red' nicht so dumm. Sein Gehalt ist nicht halb so groß als unsere Civilliste.“

Alexander: „Aber dafür kann man sich immer in Paris aufhalten, wo es so schön ist.“

Milan: „Du mußt eben so regieren, daß es in Serbien ebenso schön wird.“

Alexander: „Das will ich. Ich habe schon einige Ballettseifen für Belgrad engagirt. Papa, was ist das für ein Gebäude?“

Milan: „Das Telegraphengebäude.“

Alexander: „Komm, wir wollen nach Belgrad telegraphiren.“

Milan: „Was denn?“

Alexander: „Irgend etwas Gleichgültiges. „Neues Ministerium ein-“

setzen“, oder so etwas.“

Milan: „Das hat keinen Zweck. Aber Du kannst immerhin telegraphiren: „Schickt Geld.“

Alexander: „Aber wenn sie keins haben?“

Milan: „Dann telegraphirst Du: „Neue Steuer ausschreiben.“

Alexander: „Du hast recht. In Paris lebt sich's doch schön!“

Tiefempört berichten die deutschen Blätter, daß dem Reichstagsabgeordneten Mantuffel im Waschkraume des Reichstages aus dem Ueberzieher ein Brief gestohlen worden sei.

Das zengt allerdings von einer ganz seltenen Frechheit, wie man im Sitzungsaal ein solches Verbrechen ausführen konnte.

Große Anforderungen an das Leben stellen heißt: einen Check auf einen Banquier aufstellen, bei dem man weder Geld noch Kredit hat.

Ladislaus an Stanislaus.



Kläper Bruter!

Höstu auch schon öbber fört thönen von Schneef, daßmen dort ain 5xhundertdaßigfränk Schwaizerdorf für die Egsbossitzion machen will? Rehspägt forrem Fitzepressitend Haccius, wo diesen schenialen Gedanken außgespintht hat. Semhiten und grabsende Kihe mit Treichlen am Hallz, Müllzwaven mit U. B. Cellerchäpplen und ain Melchtauteil attasché au q und singen das scheene Kietlain: „Morigenz frih wenn d'Sonnen lachd, unziß Allehß luschdig machd, gang i zu then Kihe außen, losmers for dem Dhau nit graugen.“ Die Friburger kommen auch fomm Mollesong und singen ihren gerithmen „rantz de vasche“ auf wältich. Aper ehs isch nicht guud, daß der Müntsch elein sei, hot der Liebgott sagt, moner den Adam affennig fertig hatte, ich wott ihm aine Gehilphin machen, und so kommen zu den Semmen auch noch hibsche Sennerinnen vom Guggischperg dazu. Diehe sind so aigentimlich in ihren kurzen Rögggen, daß Ein unwillkürlich das latteinische ferglein einfellt: Non vidisti tu virginis genu? otter auch latisch: „Sahescht tu noch nie Jumbfer Eßghenz Knie?“ Ich sage dieß nur der Kind- und Ehestatistik wägen, und wennz auch noch baarfuß (pied complant) gehen, so ischd der ehrwidrige Herr Pfarrer Kneipp schuld, weilernes gundhaiz's empfohlen hat; also bien angtanda — nig anderes! Und dann die Bauernheiser und Meitschi mit Holz forem Haus; ganze Schenterbaigen bis zum Kammerfeischterli, damit der Benz his schlafen kann nach uhralter Methode und Stihlstick; und for den Ställen geben die manzhohen Myischitzkationshausen der Sache eine ganz ohoriginelle Feusionomie! Alz Brotukte werden aufgestellt: Müllch, Angfen und Chäs, und auch der Sieger isch nicht zu vergessen, weilz in Häßliger's Luzärnerlied haist: „Der Sieger ischt an guet, er früscht unzer Plunt, hot ainer guden Abendit, so frigsder bis er niederlit, sã duhter.“ Nidel und fenz ist auch nicht zu versen. Den Käs machenzi ehrlich wie das Abbenzellermetteli, drum ischt er so rääg. Für füllgbelustigung kommen Nidel- und andere Schwingen, Hornusser, Grännimacher und Sackgumper aus dem Kanthon Bärn. Joddler aus UCell und Alppenhorn- und sonstiche Bläser werden aus „Allenwinden“ in Zug angaschirh. Da der Platz, wo das wunderbare Dorf hinkommt, tupsen ischt, laßd Haccius einen 100 Fuß hohen Higel erstellen, expresß wägen den Firpietern, damitt Bendlkerhigelwein dran pflanzen können und die Murtner ihren Kabis, und die Glaner ihr Parkimmerlekrant. Zoberstcht drauf eine Kilde, hoffentlich eine remischkatholische. Diesfalls will ich alz Pfarrer darauf kasperieren. Eisenbete chãm auch mit und werde ihren sießen Nonnenschbezialartiggel dem Dorf auch witten-ad majorem gloriam. Auch ain Zeitungsblatt thät ich heraus geben und damit ich recht sel Abbinnennten kriegte, mießtmr der hochwidrige Herr parochus Stadler von Reußbühl guerst recht fertlitz darüber schimpfen auf der Kantell. Schneef wirdt sich mächtig heben durch dieses Torf, seine Finsternuß wird sich in Licht ferwandeln und sein Wappen wirdt in Kuhzunft heißen: Post tenebras luxus. Haccius lepe hoch! er sollde enter ein Centmahl haben alz der Meßfenburgerliche Herrgozmann, womit ich ferpleibe

theint tibi semper 3er

Ladispediculus.

Negir oder Neger.

Das Lied tönt leider etwas schräger,	Der Negir sei geborner Flegel
Der Kerk — statt Negir heißt er Neger,	Und unter Riesen in der Regel
Der Doktor Vollmer sagt — „jo wäger!“	Bewaffnet schwer mit Stein und Schlegel.
Das „E“ will „J“ zu Tode heißen	Das ist ein Kampf — es kann mir grausen
Und dennoch soll es Negir heißen,	Wie soll das Lied mit Lust erbrausen?
Behauptet Einer, der's will „weisen“.	Die Noten werden ja zu Pausen.

Komm selber her — du Herr der Wellen!

Du sollst dich uns persönlich stellen

Und deinen Namen deutlich „bellen.“

Beruhigend.

A.: „Wissen Sie schon das Neueste von Frankreich?“

B.: „Ne — was meinen Sie?“

A.: „Saure ist immer noch Präsident.“